Der erste Brief des Petrus

Durch Leiden zur Herrlichkeit

Verfasser, Adressaten, geschichtlicher Hintergrund

Der Autor ist Petrus (1,1). Er richtet sich in diesem Brief – geschrieben ca. 63/64 n. Chr. – an jüdische Christen, die in verschiedenen Provinzen im Gebiet der heutigen Türkei wohnten (1Pet 1,1; 2,11–12; „Zerstreuung“ = griech. *diaspora* = Fachausdruck für Zerstreuung von Juden unter den Heidenvölkern). Sie mussten lernen, was es bedeutet, an einen unsichtbaren Messias, dessen Weltreich noch zukünftig war, zu glauben. Dieser Brief zeigt, wie sich Christen in der Zeitepoche zwischen der Rückkehr des Herrn Jesus zum Himmel bis zur Aufrichtung des messianischen Reiches in der Zukunft bei der Wiederkunft Christi verhalten sollen. Immer wieder neu wird das Leben des Herrn Jesus hier auf Erden als anspornendes Vorbild dafür erwähnt.

Einteilung des Briefes

Den Brief kann man wie folgt einteilen:

Im Allgemeinen geht es um drei Themen:

1. Die Erlösung und Heiligung des Lebens (1,1–2,10)
2. Die Autorität und die Ehe (2,11–3,12)
3. Leiden und Ausdauer (3,13–5,14)

Kurzfassung der einzelnen Kapitel

Kapitel 1

In ihrem Verhältnis zur Welt mögen die Gläubigen zwar Fremdlinge sein, die hier und da zerstreut sind. In ihrem Verhältnis zu Gott sieht das aber ganz anders aus. Was Petrus in den ersten Versen über ihre Beziehung zu Gott sagt, sind großartige Segnungen. Er spricht über die Auserwählung nach Vorkenntnis Gottes, des Vaters, über Heiligung des Geistes und über den Gehorsam und die Blutbesprengung Jesu Christi.

Nach seinen einleitenden Worten preist Petrus Gott, weil er erfüllt ist von dem, was der Gott und Vater des Herrn Jesus getan hat. Voller Bewunderung spricht er über Gottes „große“ Barmherzigkeit, und das in Verbindung mit der Wiedergeburt eines Sünders und den Segnungen, die damit verbunden sind. Er spricht auch über die Grundlage der Errettung: Christus hat sein Blut gegeben und ist gestorben und auch auferweckt. Dadurch haben wir eine lebendige Hoffnung auf das Erbe. Nichts kann es beschädigen, und niemand kann es rauben.

Gott bewahrt aber auch die Erben mit seiner Kraft für das Erbe. Nur noch kurze Zeit, so werden wir das Erbe empfangen. Bis dann haben wir es, wenn es nötig ist, mit „mancherlei Versuchungen“ zu tun, die unseren Glauben prüfen. Wir haben darin den Herr Jesus als Vorbild. Auch Er hat als der Messias zuerst auf der Erde gelitten und ist danach mit Ehre und Herrlichkeit im Himmel gekrönt worden (Heb 2,9). In Kürze wird Er die Welt mit seiner Herrlichkeit erfüllen.

Nach seinen Darlegungen über Christus, seine Leiden und seine Herrlichkeit danach, spricht Petrus darüber, welche Folgen das für das Leben der Christen hat. Die Grundlage ist die Hingabe Christi als das Lamm Gottes: Er ist gestorben und hat sein Blut vergossen hat. Daran schließt sich eine Aufforderung zur ungeheuchelten Bruderliebe an. Es muss eine Liebe sein, die aus reinem Herzen kommt, das heißt aus einem Herzen, das in Gemeinschaft mit Gott lebt.

Fragen: An welchen Segnungen kannst du dich erfreuen? Was lernst du hier über das Werk Gottes, über das Werk Christi und über dich selbst? Wie äußert sich deine Liebe zu deinen Geschwistern?

Kapitel 2

Die in Vers 1 genannten Dinge schaden nicht nur ernstlich den Beziehungen unter den Gläubigen, es sind auch große Hindernisse für ihr geistliches Wachstum. Wir wachsen, wenn wir das gute Wort aufnehmen, wie ein Baby die Brust seiner Mutter sucht, weil es weiß, dass es dort das bekommt, was es zum Wachstum braucht. Es geht um ein Kennzeichen, das sowohl für Babys im Glauben als auch für geistlich gereifte Gläubige gilt. Dazu brauchen wir nicht in erster Linie einen guten Verstand, sondern einen geistlichen Hunger.

Ein Gläubiger, der wächst, kann im Haus Gottes als Priester dienen. Das Haus Gottes ist ein geistliches Haus. Es besteht aus allen Gläubigen, die hier lebendige Steine genannt werden. Das Haus ist hier ein Wohnort für Priester, und ihre Aufgabe besteht darin, geistliche Opfer darzubringen. Die Gläubigen sind nicht nur eine „heilige Priesterschaft“, sondern auch eine „königliche Priesterschaft“. Dabei geht es um die Beziehung zur Welt, um dort die Tugenden oder vortrefflichen Kennzeichen oder Eigenschaften Gottes zu verkünden. Das geschieht in unserem Lebenswandel, wobei man verschiedene Bereiche unterscheiden kann, in denen unser Leben sich abspielt.

So sind wir in der Gesellschaft der Obrigkeit unterworfen. Es ist auch sehr wichtig, wie wir uns in unserem Beruf verhalten. Der Herr Jesus ist darin unser Vorbild. Wir werden ermuntert seinen Fußstapfen nachzufolgen. Petrus weist auf das hin, was der Herr nicht getan hat und was Er sehr wohl getan hat. Was Er nicht getan hat, hat zu tun mit Ihm selbst und den Menschen um ihn her. Was Er wohl getan hat, hat mit seinem Vater zu tun.

Fragen: Was tust du, um geistlich zu wachsen? Wie steht es mit deinem priesterlichen Dienst? Welche Tugenden Gottes kennst du und wie kannst du sie verkündigen? Wie kannst du in deiner Situation den Fußstapfen Christi folgen? Was ist der Unterschied zwischen den Leiden des Herrn Jesus vonseiten der Menschen und vonseiten Gottes?

Kapitel 3

Das Wort „ebenso“, mit dem Kapitel 3 beginnt, bezieht sich auf einen Vers im vorhergehenden Kapitel (2,18). So wie Hausknechte sich ihren Herren unterordnen sollen, auch dann, wenn sie verkehrt sind, soll eine Frau sich ihrem Mann unterordnen, auch wenn sie einen Mann hat, der nicht nach dem Wort lebt.

Nach der Belehrung für die Frauen folgt eine Belehrung für die Männer. Diese Belehrung beginnt ebenfalls mit einem „Ebenso“ (siehe 1Pet 3,1), denn auch der Mann muss sich unterordnen. Für ihn gilt, dass er sich der Institution der Ehe unterordnen und seinen Platz darin einnehmen soll, nämlich so, dass er in Übereinstimmung mit den Gedanken Gottes ist.

Die letzte Gruppe die angesprochen wird, ist die Gemeinschaft aller Gläubigen, wie sie miteinander umgehen und aufeinander zugehen. Wenn wir um uns herumschauen, sehen wir, dass Menschen, die Gutes tun, leiden, und dass es Menschen, die Böses tun, gut geht. Das hängt damit zusammen, dass der Herr Jesus noch nicht öffentlich regiert, wie das im Friedensreich der Fall sein wird. Dann wird Er das Böse sofort richten und das Gute sofort belohnen. Wie die Dinge jetzt sind, leben wir als Gerechte inmitten von Ungerechten, die zur-

zeit noch das Sagen haben. Ihnen gegenüber sollen wir Rechenschaft ablegen von der Hoffnung, die in uns ist. Wenn wir leiden, weil wir Gutes tun, dürfen wir wissen, dass das nicht ohne den Willen Gottes geschieht, ja, es ist sogar nach dem Willen Gottes. Er will uns näher zu sich bringen. Deshalb hat Christus einmal gelitten, damit Er uns zu Gott führe. Die Predigt Noahs und das Gericht der Sintflut dient dazu, uns zu ermutigen, wenn wir vonseiten böser Menschen leiden.

Fragen: Wie kannst du für deine Umgebung ein Segen sein? Wie kannst du um der Gerechtigkeit willen leiden?

Kapitel 4

Als Christus auf der Erde war, hat Er im Fleisch gelitten. Das bezieht sich nicht auf sein Werk am Kreuz. Der Wille Gottes bestimmte sein Leben, und Ihm vertraute Er sich an. Die Folge war, dass Er Leiden zu ertragen hatte. Er wollte nichts in Unabhängigkeit von Gott tun. Das ist ein Gedanke, mit dem wir uns wappnen sollen. Diese Aufforderung zeigt, dass wir einen Kampf zu führen haben. Es geht darum, dass wir der Sünde nicht nachgeben, wozu die Welt uns beständig verleiten will.

Wenn der Herr Jesus bald kommt und alle Ungerechtigkeit richtet, kann das Friedensreich anbrechen. Wenn du das vor Augen hast, bekommst du die Kraft, das zu ertragen, was sonst nicht zu ertragen wäre. In der Zwischenzeit ist die Beziehung als Christen untereinander wichtig. Sie sollen *vor allem* untereinander eine inbrünstige Liebe haben. Diese Liebe führt dazu, dass sie einander mit der Gnadengabe dienen, die jeder bekommen hat (Eph 4,7).

In Vers 12 kommt Petrus auf die Leiden zurück. Die Leiden durch das Feuer der Verfolgung, das sie erlebten, gebraucht Gott, um die Gläubigen zu erproben. Wer das sieht, wird sich über Leiden freuen können (Apg 5,41; Lk 6,22.23). Diese Freude wird zu einem Frohlocken werden, wenn der Herr Jesus in seiner Herrlichkeit kommt. Petrus warnt vor einer Form von Leiden, mit denen wir keine Bekanntschaft machen sollten. Das sind Leiden wegen Sünden, die jemand tut. Wenn wir gut verstanden haben, was Petrus über Leiden nach dem Willen Gottes sagt, werden wir die Ermahnung verstehen und unsere Seele einem treuen Schöpfer anbefehlen. Er kennt uns und führt uns zu dem Ziel, dass Er sich mit uns als Schöpfer gesetzt hat.

Frage: Wie kannst du anderen dienen, und wie können andere dir dienen?

Kapitel 5

Wenn Christen in Zeiten der Verfolgung leben und darunter leiden, hängt viel davon ab, wie die Beziehungen untereinander sind. Deshalb setzt Petrus seine Belehrungen mit Ermahnungen für die Ältesten (V. 1–4) und für die Jüngeren fort (V. 5). Wenn zwischen beiden Gruppen Reibereien entstehen, hat der Feind, der sie ja von außen bedrängt, leichte Beute.

Petrus weist die Ältesten darauf hin, dass es bei der Aufsicht, die sie führen, um die Herde Gottes geht. Es ist also nicht ihre Herde. Es ist sehr wichtig, dass ein Ältester seine geistliche Autorität in der richtigen Weise und in der rechten Gesinnung ausübt. Das ist der Fall, wenn er die drei Voraussetzungen erfüllt, die Petrus hier nennt. Er muss seinen Dienst (1) freiwillig und (2) bereitwillig tun, er muss (3) ein Vorbild für die Herde sein. Ältester zu sein, ist ein schwerer Auftrag, der nur im Blick auf das Kommen des Herrn und die Belohnung ausgeführt werden kann, die der Herr für die bereit hat, die Ihm so gedient haben. Sie werden aus den Händen des Erzhirten, des Herrn Jesus, die „unverwelkliche Krone der Herrlichkeit“ empfangen.

Petrus richtet sich auch an die Jüngeren. Er stellt ihnen vor, dass sie sich den Älteren unterordnen sollen. Jüngere und Ältere brauchen einander. Ältere sollen Jüngeren dienen. Wenn sie das tun, werden Jüngere sich gern unterordnen. Beide Gruppen brauchen dazu Demut, wozu er alle aufgefordert. Wir sollen uns unter die mächtige Hand Gottes demütigen. Dabei gibt Gott uns eine große Ermutigung: Wir dürfen alles auf

Ihn werfen (Ps 55,23). Währenddessen geht der Teufel umher wie ein brüllender Löwe und sucht Beute. Petrus ruft die Gläubigen auf, ihm zu widerstehen. Es gibt jedoch eine starke Burg, wo alle Angriffe des brüllenden Löwen scheitern. Diese Burg ist der Gott aller Gnade. Alle Gläubigen kennen diesen Gott; seine Gnade ist auf alle Weise und zu jeder Zeit vorhanden. Das ist so vom Anfang bis zum Ende deines Lebens und in allen Umständen.

Diese Gnade zu kennen bedeutet, dass wir unser ganzes Leben in die Hand Gottes legen und uns von Ihm leiten lassen. Zum Schluss wünscht Petrus seinen Lesern Frieden. Friede ist das wichtige Kennzeichen des Reiches, über das der Herr Jesus bald regieren wird und das deshalb auch das „Friedensreich“ genannt wird. Friede ist auch die große Segnung im gegenseitigen Umgang der Gläubigen.

Frage und Aufgabe: Welche Haltung nimmst du als junger Gläubiger gegenüber Ältesten ein? Überlege einmal, wie oft Gott sich dir als der Gott aller Gnade gezeigt hat.

Ger de Koning (2018)